

In dieser Geschichte, die Jesus heute seinen Zuhörern erzählt, spielt ein Punkt eine besondere Rolle: Es ist die erschreckende Ahnungslosigkeit des Reichen.

Nicht nur, dass er den Eindruck erweckt, als sei er hier zufällig in eine Falle getappt, und könne eigentlich gar nichts dafür; nein, auch seine Bitte, man möge doch seine fünf Brüder warnen, dass ihnen nicht dasselbe Schicksal widerfährt, lassen das sehr deutlich erkennen.

Diese Ahnungslosigkeit wird jetzt sogar noch einmal besonders hervorgehoben. Auf den Hinweis Abrahams, dass sie doch Mose und die Propheten haben, auf die sie hören sollen (vgl. V 29), erwidert der Reiche mit einem klaren: „Nein, Vater Abraham...“ (V 30) Damit kann er, damit können seine fünf Brüder offensichtlich überhaupt nichts anfangen.

Und weil das als Warnung deshalb gar nicht wirken kann, äußert er den Wunsch, man möge doch Lazarus auferstehen lassen, damit er seine Brüder warnt. Doch diesem Ansinnen wird entgegengehalten: „Wenn sie auf Mose und die Propheten nicht hören, werden sie sich auch nicht überzeugen lassen, wenn einer von den Toten aufersteht.“ (V 31)

„Mose und die Propheten“ spielen hier offensichtlich eine wichtige Rolle. Deshalb bedarf es einer kurzen Erklärung, denn die Bedeutung dieser Formulierung dürfte auch bei uns heute nicht mehr so bekannt sein.

Mose steht wie kein anderer für den Bundeschluss Gottes mit seinem Volk. Grundlage dieses besonderen Bundes war und ist es, dass Israel aus der Gegenwart Gottes eine völlig neue Art von Gesellschaft lebt, eine Gesellschaft, die ganz entscheidend gekennzeichnet ist von der Gleichheit aller vor Gott und daraus folgend durch eine neue Gerechtigkeit untereinander. Mit dieser neuen Art von Gesellschaft ist die Hoffnung verbunden, dass sich andere Völker diesem Bund anschließen werden.

Um dieses völlig neue Miteinander auch ganz real leben zu können, stellt Gott seinem Bundesvolk Land zur Verfügung, das „Gelobte Land“. Doch dieses Land ist eine Leihgabe Gottes an sein Volk für diesen ganz speziellen Zweck. Dieses Land, und damit auch alles, was auf dem wächst und gedeiht, ist und bleibt Eigentum Gottes. Deshalb ist die gerechte Verteilung der Güter keine Großzügigkeit einzelner, sondern lediglich die Folge des Respekts und des Gehorsams gegenüber dem, dem alles gehört.

Gott als Eigentümer wurde sogar im Gesetz, in der Thora fest verankert. So bedeutete z.B. das Gebot „Du sollst nicht stehlen“ (Ex 20,15) immer auch, einem anderen nicht das vorzuenthalten, was der unbedingt zum Leben braucht. Deshalb gab es auch das Sabbatjahr, oder auch das Jubeljahr, das sog. „Gnadenjahr des Herrn“, an dem immer im 50. Jahr die Besitzverhältnisse in den ursprünglichen Zustand zurückgesetzt werden mussten (vgl. Lev 25,8-31).

Natürlich haben besonders die Reichen diese Grundlagen gerne ignoriert. Es waren deshalb vor allem die Propheten, die immer wieder genau an diese Fundamente erinnerten, und sich deshalb in der Geschichte Israels immer wieder mächtig Ärger einhandelten.

Der Prophet Amos, den wir vorher in der ersten Lesung gehört haben, ist dafür ein Beispiel. Wenn der dort den Reichen die Verbannung androht, dann entspringt das nicht seiner Phantasie oder einer speziellen Erleuchtung, sondern dann ist das nur die logische Konsequenz aus der uralten Grundtatsache: Wenn Israel den Bundesvertrag nicht hält, dann hat es das Recht auf das Land verwirkt. Genau das kündigt Amos an.

Mose und die Propheten – dass die als Warnung nicht taugen, um etwas zu verändern, kann nur bedeuten, dass für diesen Reichen und seine Brüder dieses Fundament Israels völlig unbekannt ist. Es ist zwar unvorstellbar, dass sie als Israeliten damit niemals konfrontiert worden wären, aber sie haben es einfach ausgeblendet, so als sei es gar nicht vorhanden.

Dieses Ausblenden taucht in dieser Geschichte Jesu noch einmal auf. Den Lazarus, der doch „vor der Tür des Reichen“ (V 20) lag, hat er gar nicht wahrgenommen, den hat er überhaupt nicht gesehen. Deshalb ist es auch völlig sinnlos, diesen Lazarus auferstehen zulassen, um seine Brüder zu warnen, denn die kennen ihn ja auch nicht; die haben ihn als Lebenden nicht wahrgenommen, warum sollen sie ihn dann als Auferstandenen registrieren.

Dieses „Ausblenden“ scheint ganz offensichtlich das eigentliche Problem zu sein. Denn dieses Ausblenden bedeutet immer, dass die Wirklichkeit nicht mehr so wahrgenommen werden kann, wie sie ist. Satt dessen wird eine eigene Wirklichkeit zusammengebastelt, die dann aber mit sehr großem Aufwand aufrechterhalten werden muss. Einen solchen Aufwand können sich erfahrungsgemäß nur Reiche leisten. Die Armen werden zwangsläufig und oft genug schmerzhaft mit ihrer Wirklichkeit konfrontiert. Deshalb ist dieses Ausblenden, dieses Leben in einer eigenen, selbstgemachten Wirklichkeit ein typisches Problem der Reichen.

Wer jetzt allerdings meint, angesichts dieser Tatsache auf ganz spezielle Personen oder Gruppen schauen zu müssen, der sollte da höchst vorsichtig sein. Denn dieses Ausblenden als klassisches Phänomen des Reichtums ist schon längst das Problem der ganzen westlichen Welt, das Problem auch unserer Gesellschaft. Viele unserer Probleme – angefangen von der Naivität gegenüber dem Klimawandel bis hin zu einer erschreckenden Dummheit gegenüber aktuellen politischen Fragen in vielen Ländern – sind deshalb unlösbar, weil wir in einer Wirklichkeit leben, die mit der tatsächlichen Realität nicht mehr übereinstimmt. Und das geht nie gut aus. Die Realität lässt sich auf Dauer nie verdrängen; sie meldet sich irgendwann, meistens sehr schmerzhaft.

Doch das muss nicht sein. Es gibt da ein Gegenmittel: „Mose und die Propheten.“

